

Vom Studentenjob zum Marktführer

Diesel im Blut. Mit Reiselust und Weltoffenheit baute der Salzburger Jurist Franz Blum eine Transportfirma auf. Heute ist Vega der größte Nutzfahrzeugübersteller Europas.

GERALD STOIBER

SALZBURG (SN). In der riesigen und dafür so trostloseren Gewerbezone von Wals-Siezenheim ist die Firma Vega International Car Transport und Logistik GmbH nur scheinbar eine von vielen Speditionen. Denn nur selten kommt ein Lkw oder Bus auf das Vega-Firmengelände – und wenn, dann nur ein Mal, nämlich zur Auslieferung an den Endkunden. In Wals-Siezenheim befindet sich die Zentrale des größten Nutzfahrzeugüberstellers in Europa. Das Unternehmen bewegt rund 50.000 Fahrzeuge im Jahr quer durch den Kontinent. Es fungiert praktisch als Auslieferer für Hersteller wie MAN, Iveco, Mercedes oder Volvo. Dafür sind inzwischen etwa 700 Fahrer im Einsatz, die im Jahr rund 35 Millionen Kilometer zurücklegen. Dahinter stecken ausgeklügelte Logistik und Planung. Vega hat neun Tochtergesellschaften und drei Repräsentanzen zwischen Belgien und Russland sowie in der Türkei. Und das Geschäft für chinesische Lkw-Hersteller beginnt erst.

Retour zu ihren Standorten kommen die Fahrer dann mit der Bahn oder dem Flugzeug – gebucht wird alles über die Zentrale in Salzburg. Wie sonst auch, werden auch in diesem Metier die Vorlaufzeiten kürzer. Ein Lastwagen oder Bus wird auf Bestellung gefertigt, teilweise dauert es bis zur Auslieferung nur drei Monate. „90 Tage sind eine super Durchgangszeit“, sagt der Vega-Gründer Franz Blum (51). Optimal sei es,

wenn sein Unternehmen vom jeweiligen Hersteller bereits vor Produktionsbeginn von dem Auftrag erfahre. „Wir haben am Ende 48 oder 72 Stunden Lieferzeit in Europa.“ Ist zum Beispiel ein Volvo-Zugfahrzeug aus dem Werk in Gent (Belgien) in die Türkei zu überstellen, fährt zunächst ein Vega-Chauffeur die 980 Kilometer aus Flandern – über Luxemburg, weil dort der Diesel am günstigsten ist – in die Mozartstadt mit dem neuen Truck. Von hier geht der Transport per Rollender Landstraße (RoLa) der ÖBB nach Triest, wo der Lastwagen aufs Schiff verladen wird. Neun von zehn Lastwagen rollen Richtung Südosteuropa, berichtet der Vega-Chef.

Als Faustregel nennt der Vega-Chef, dass eine entwickelte Volkswirtschaft wie in Mitteleuropa rund 1000 Lastwagen pro Million Einwohner im Jahr benötige. Dabei werden die Laster immer größer und leistungsfähiger. Daher werde es immer schwieriger, Trucks auf Tiefladern überhaupt zu transportieren. Derzeit würden noch rund drei Viertel der Nutzfahrzeuge auf solchen Trailern bewegt, ein Viertel werde selbst – im Fachjargon heißt es: „auf eigener Achse“ – von einem Chauffeur direkt zum Kunden gefahren. Blum: „Es

ist heute eigentlich legal nicht mehr machbar, dass ein Lkw aufgeladen wird.“ Die Zugmaschinen seien bereits 3,90 Meter hoch, die Höhenbeschränkung betrage meist vier Meter. Da gehe sich kein Tieflader mehr aus. Blum ist überzeugt, dass sich dieses Verhältnis zugunsten seines bevorzugten Transportsystems weiter verändern wird.

Beim SN-Besuch stehen eine blitzblaue Lkw-Zugmaschine samt nagelneuem Auflieger wie für Autotransporte da und ein Bus, der auf den ersten Blick für einen Laien gar nicht so neu wirkt. „Der geht in die Türkei“, erzählt der Firmengründer. Dazu sind die Lackflächen des Busses mit Kunststofffolien mit eingeschlossenen Luftbläschen geschützt, die mit knallgelbem Klebeband befestigt sind. Dadurch könne auch ein Steinschlag dem neuen Gefährt nichts anhaben, erklärt Blum. Nur die Scheiben sind frei, damit der Fahrer Sicht hat. Auf den Vega-Firmensitz in der Stadt Salzburg deutet nur noch hin, dass die blauen Probefahrerkennzeichen mit S statt SL für Salzburg-Umgebung beginnen.

„Unsere Fahrer sind die Testfahrer der Industrie“, erklärt Blum. Dabei sei es auch wichtig, dass diese zufrieden seien, denn der Kunde bekomme schließlich ein nagelneues, sehr teures Fahrzeug angeliefert, und da zähle auch der erste Eindruck, den der Fahrer mache. Immerhin koste ein Reisebus oft zwischen 400.000 und 500.000 Euro, ein Lkw mindestens 100.000 Euro. Deshalb zahle er seine Leute auch besser als in der Branche üblich, betont der Firmen-

chef. „Der soziale Friede ist wichtig.“ So sei es gut gelungen, die Fahrer aus Osteuropa zu integrieren. Die Hauptsprache im Unternehmen sei inzwischen Englisch. In der Zentrale seien aber auch Mitarbeiter, die jene Sprachen sprächen, in denen sich die Fernfahrer verständigten. Damit zum Beispiel ein Pole oder Russe, der eine Panne oder ein Problem mit Behörden habe, sich direkt in der Zentrale problemlos erkundigen könne. Die meisten Fahrer sind in Osteuropa stationiert, jeweils rund 100 in Russland, Rumänien, Tschechien, Polen und Kroatien. Rund 90 Prozent des Geschäfts macht Vega mit Südosteuropa, wozu Franz Blum ausdrücklich auch die Türkei zählt, denn die Türkei ist seit zwei Jahrzehnten ein Schwerpunkt für die Firma Vega. Schon seit 1993 sei man dort tätig. Damals seien insgesamt rund 8000 Lkw pro Jahr in der Türkei vertrieben worden, heute seien es zwischen 30.000 und 40.000.

Der Stellenwert der Türkei bei Vega hängt mit einem Wesenszug des Firmenchefs zusammen, der sich aus seiner Herkunft erklärt.

Die Eltern von Franz Blum sind Vertrieben aus Rumänien. Die Mutter eine Sachsen-deutsche, der Vater ein Donauschwabe. Der

511 Thema Führend in der Welt



Unternehmer Franz Blum fährt ab und zu auch noch selbst mit neuen Brummern. Bild: SN/GERALD STOIBER

Familienname kommt – wie der vieler Aussiedler am Ende des 17. Jahrhunderts – aus Lothringen im heutigen Frankreich. Aufgewachsen ist Blum in Schwarzach, wo die Eltern heirateten. Mit so einer Familiengeschichte ist es eigentlich erstaunlich, dass Franz Blum sein Unternehmen in Salzburg aufgebaut hat. Es zog ihn nämlich schon früh hinaus in die Welt. „Mit 17 war ich schon in Australien“, erzählt der Salzburger. Sein Studium in Salzburg und Wien finanzierte er sich ab 1983 auch mit einem harten und nicht ungefährlichen, aber vermutlich ganz gut bezahlten Feri-job: Blum heuerte als Übersteller für Lastwagen an. Er fuhr hauptsächlich nach Südosteuropa, in die Türkei und bis in den Irak und Iran. „Ich war damals 15 Mal da unten.“ Offensichtlich wurde ihm die Juristerei dann doch zu trocken, denn Franz Blum sattelte auf jenes Geschäft um, das er als Student kennengelernt hatte – der „Diesel im Blut“, wie Blum sagt, hatte sich durchgesetzt.

Auch bei Blums Co-Eigentümer Wolfgang Werner war das so ähnlich. Der quittierte seinen Job beim Raiffeisenverband und stieg bei Vega ebenfalls als geschäftsführender Gesellschafter ein. Beide Chefs setzen sich ab und

zu noch selbst als Fahrzeugübersteller in den Dienst.

Die Erfahrungen aus Studententagen hätten ihm „in der Türkei viele Sympathien gebracht“, betont Blum. „Mit freundlicher Offenheit in die Welt hinaus“, so beschreibt er seine Grundhaltung von damals. Wenn man gegenüber anderen Interesse zeige, werde man auch akzeptiert.

Mit vier anderen Teilhabern hatte Blum 1990 das Unternehmen gegründet. Heute gibt es nur noch zwei Eigentümer. Peter Blum, einer der Brüder des Firmengründers, kümmert sich um die Preisverhandlungen. „Wir arbeiten jetzt schon für drei chinesische Hersteller“, so streut Franz Blum seinem Bruder Rosen.

Vega Trans erhielt heuer von der Wirtschaftskammer den zum zweiten Mal ausgelobten Sonderpreis für besondere Leistungen der Verkehrswirtschaft im Export. International zählt in der Branche vermutlich noch mehr der European Carrier Award – damit zeichnete Daimler, einer der größten Nutzfahrzeugkonzerne, den Salzburger Logistikspezialisten im Vorjahr als innovativstes Unternehmen der Branche in Europa aus.

WIRTSCHAFT KOMPAKT

Das Doppelzimmer ist auf Kos am billigsten

WIEN (SN, APA). Ein Doppelzimmer ist in Kefalos auf der griechischen Insel Kos in diesem Sommer bereits um durchschnittlich 39 Euro pro Nacht zu haben. Die teuerste Feriendestination ist in Europa Porto Cervo auf Sardinien mit 484 Euro für eine Nacht im Doppelzimmer. Das ergab die aktuelle Auswertung des Hotelportals trivago.de über die Preise im Juli und August. In Europa ist nach Angaben vom Montag auch Varna in Bulgarien mit 48 Euro preiswert. Las Palmas (55 Euro) auf Gran Canaria oder auch Almeria (56 Euro) auf Teneriffa seien ebenso günstig buchbar. Weltweit sind Ferienorte in Thailand (Patong Beach: 38 Euro) am günstigsten.



Urlaub in Griechenland liegt in diesem Sommer wieder im Trend. Bild: SN/ROBERT RATZER

EU-Kommission: Eine Maut für Ausländer ist unzulässig

BRÜSSEL (SN, APA). Mit seiner Forderung nach Einführung einer Pkw-Maut für ausländische Autofahrer in Deutschland holte sich CSU-Chef Horst Seehofer bei der EU-Kommission erwartungsgemäß eine Abfuhr. „Es ist ein grundlegendes Prinzip der EU, dass man nicht diskriminieren kann“, sagte eine Sprecherin von EU-Verkehrskommissar Siim Kallas am Montag in Brüssel dazu. Eine Maut nach unterschiedlichen Staatsbürgerschaften der Benutzer sei in der EU nicht möglich. Die EU-Behörde wolle die Pläne nicht näher kommentieren. Seehofer hatte erklärt, er wolle das Thema zur Koalitionsbedingung nach der Bundestagswahl in Deutschland machen.

17 Interessenten für die insolventen „Käsemacher“

Waidhofen A. D. THAYA (SN, APA). Im Fall der insolventen Waldviertler „Die Käsemacher“ haben sich nach Angaben von Masseverwalter Edmund Kitzler bisher 17 Interessenten gemeldet, berichteten die „Niederösterreichischen Nachrichten“. Nähere Verhandlungen gebe es noch nicht. Kein Interesse hätten die Molkereien Bergland-Milch und NÖM. Kitzler sprach von grundsätzlich „sehr positiven“ Tendenzen. Die möglichen Lösungen würden von der Umsetzung der beantragten Sanierungsverfahren über die Hereinnahme eines Finanzinvestors bis hin zur Unternehmensübernahme reichen. „Käsemacher“-Chef Herrmann Ploner solle eingebunden bleiben.